

# Flugziel: Nimmerland

Wie geht das? Wie nur geht das? Mit offenem Mund starrt Wendy auf Peter Pan, der sich vor ihren Augen in die Lüfte schwingt. Es ist das, was James M. Barries berühmte Romanfigur vor allem anderen auszeichnet: Der Junge, der laut eigener Aussage am Tag seiner Geburt von zu Hause abgehauen ist und nun mit Elfen und Verlorenen Jungs auf Nimmerland wohnt, kann fliegen, ja man sagt ihm nach, dass er leicht sei wie eine Feder.

Wie Fliegen geht? Ein etwas Schönes denken, etwas Elfenstaub und auf geht es! Sagt Peter. Wenn das so einfach wäre, würde der uralte Traum von Schwerelosigkeit das künstlerische und technische Team der Familienoper *Peter Pan* wohl kaum so sehr in Atem halten.

»Als Kind bin ich auf einem Plateau spazieren gegangen, an einer Felsküste entlang, die etwa achtzig Meter in die Tiefe abfiel. Ich ging und schaute den Himmel und die Wolken an. Im letzten Moment hielt mich jemand fest und bewahrte mich vor dem Absturz. Doch diesen einen Moment zwischen Fallen und Stehen werde ich nie vergessen.« Für den britischen Komponisten Richard Ayres geht ein lange gehegter Traum in Erfüllung. In intensiver Zusammenarbeit mit der britischen Autorin Lavinia Greenlaw konnte er im Auftrag der Oper Stuttgart der faszinierenden Figur des Peter Pan nachspüren, der unsere zivilisierte Welt bodenlos verachtet und gleichzeitig so verletzlich und verloren zu sein scheint. Fliegen zu komponieren bedeutet für Ayres Luft zu kreieren: Gleichmäßig vibrierende Wellen in der Mitte, zielende Details darüber und eine raumschaffende Tiefe – drei akustische Lagen übereinander geschichtet, grollender Donner als Vorbote des Sturms.

Der Flug, den die drei Kinder Wendy, John und Michael Darling Hals über Kopf vertrauensig antreten, birgt vom Hochgefühl des Schwebens über die schreckliche Sturmnacht bis zur Bruchlandung alle Facetten. Und einen Widerspruch in sich selbst: man landet auf dieser Insel mit dem sprechenden Namen Nimmerland, auf der einem Peter zwar herrliche Abenteuer erleben lässt – der stolze Michael schlägt seinen ersten Piraten tot – auf der sich aber das Gedächtnis in Luft auflöst.

Fliegen: Für Regisseur Frank Hilbrich, der selbst nicht gerne in Flugzeugen sitzt, bedeutet es völlige Freiheit mit allem, was dazu gehört: Absturzgefahr, Heimatlosigkeit. Im letzten Moment packt denn auch Wendy ihre beiden Brüder, heim wollen sie. Sie werden prompt von Peters Erzfeind Captain Hook gekidnappt.

»Als Yuko Kakuta würde ich ja gar nicht erst mit Peter Pan mitgehen.« Entschlossen schüttelt die Sopranistin den Kopf. »Ich habe Mann und Kind, die würde ich nicht zurücklassen. Aber als Wendy: Sofort. Ohne Angst, mit großen Erwartungen! Angst vor dem Fliegen im Bühnenhimmel hat sie aber auch als Yuko Kakuta nicht. Allenfalls davor, im Flug die Töne nicht mehr zu treffen. Doch »Fliegen ist wie Singen: Balance, Muskelarbeit und Emotion!«

Der Countertenor Iestyn Morris alias Peter Pan trainiert seine Muskeln schon seit Monaten, insbesondere die Achillessehnen. Ein erstes Flugtraining im Sommer mit Fluginstruktor und Choreograph Ran Arthur Braun hat ihm gezeigt, wo das Training am nötigsten ist. Während Wendy, John und Michael mithilfe eines herkömmlichen Theater-Flugsystems fliegen, wirbelt Peter Pan an einem Bungee-Seil durch die Luft. »Ich bin überrascht, wie sicher man sich dabei fühlt. Du kannst stoppen und dich drehen wann du willst, hast deine Bewegungen und die Atemtechnik total unter Kontrolle.«

Es ist Power Dancing in Schwerelosigkeit, was die für Bühne einzigartige Flugtechnik »GrossHoppers« von Ran Arthur Braun und Tiina Gross ermöglicht. »Ich will mich selbst überraschen und zum Staunen bringen mit den Flug-Choreographien, die ich entwickle. Ich war selbst Sänger, weiß also was fliegende Sänger brauchen. Doch die Essenz des Fliegens ist etwas viel Intellektuelles und Emotionaleres als die Techniken«, so Braun. »Es geht um Phrasierung, Musikalität, Freude und Emotion; eine Einladung ans Publikum mitzufliegen.«

Natürlich gewinnt Peter Pan den Showdown: Er rettet die Kinder vor dem Haken des Piratenhauptlings. Doch die Wege trennen sich erneut, Peter fliegt mit der Elfe Tinkerbell nach Nimmerland zurück, die Kinder werden erwachsen.

Elfenstaub, an etwas Schönes denken? Fliegen kann man verlernen. Nicht nur in den konkreten Flug-Szenen wird es Regisseur Frank Hilbrich deshalb genau darum gehen: Das Fliegen als Lebensgefühl sichtbar, hörbar und fühlbar zu machen. Denn, so fasst es Dirigent Roland Kluttig zusammen: »Peter Pan ist die Idee, nicht landen zu müssen, nicht erwachsen werden zu müssen. Ich erinnere mich, dass für mich als Kind meine Vorstellung zu fliegen, beispielsweise auf dem Weg zum Kindergarten, so stark war, dass ich wohl teilweise glaubte, es tatsächlich zu können. Es war eher so ein Gleitflug, relativ knapp über dem Boden. Die Musik von Richard Ayres ist oft von so hoher Geschwindigkeit, dass sie tatsächlich abhebt: Flugziel: Nimmerland.«

Barbara Tacchini

**Peter Pan**  
 von Richard Ayres  
 Auftragswerk der Oper Stuttgart und der Komischen Oper Berlin  
 in Koproduktion mit der Welsh National Opera  
 Gemeinschaftsproduktion der Oper Stuttgart und der Jungen Oper Stuttgart  
 Musikalische Leitung: Roland Kluttig/Willem Wentzel; Regie: Frank Hilbrich  
**Uraufführung: 19. Dezember 2013 // 18:00 Uhr // Opernhaus**  
 Weitere Vorstellungen: 23.12.2013 // 05.01. (nm & abd) // 10.02.\* (vm) // 11.02.\* (vm) // 16.02. (nm & abd) // 25.02.\* (vm) // 28.03.\* (vm) // 05.04. // 10.04.2014 \*Schulvorstellungen  
 Mit freundlicher Unterstützung der Ernst von Siemens-Musik-Stiftung und des Fördervereins der Staatstheater Stuttgart

OPER STUTTGART JUNGE OPERSTUTTGART



Bilder (diese Seite) Der britische Countertenor Iestyn Morris (Titelpartie) beim Flugtraining zu *Peter Pan*  
 Großes Bild (rechte Seite) Ran Arthur Braun (Aerial Director und Fight Choreographer) bei der Arbeit im Probenzentrum und Tiina Gross im Hintergrund  
 Fotos: Christoph Kalscheuer

